

Bruttoinlandsglück

Auf der Suche nach qualitativer Entwicklung (Gruppenarbeit)

Sascha Meinert, Michael Stollt
IPA Lernmedien i.A. der bpb

März 2010

LERNINHALTE

- Basiswissen zu unterschiedlichen Indizes, mit denen Entwicklung gemessen werden kann:
 - Bruttoinlandsprodukt (BIP)
 - Happy Planet Index (HPI)
 - Human Development Index (HDI)
 - Gini-Index
 - Genuine Progress Index (GPI)
 - Big Mac Index (BMI)

- Austausch und Argumentation, Abwägung von Vor- und Nachteilen, Reflektion

- Diskussion: Was ist Entwicklung? Wie messen wir Entwicklung? Wie muss/ sollte sich Wirtschaft(en) verändern, um nachhaltig zu sein?

ZEITBEDARF UND MATERIALIEN

Mind. 3 Stunden (kürzer möglich, wenn „Einlesen“ zu Hause geschieht)
Kopien der Arbeitsblätter (sowie ggf. ergänzender Materialien),
ggf. Internet für weitere eigenständige Recherchen

ZIELGRUPPE UND GRUPPENGROÖÖE

ab 16 Jahren

ab 6 Teilnehmenden (1 Person pro Indikator)

INHALT

Einführung	3
Aufgabenstellung	5
Happy Planet Index	7
Human Development Index (HDI)	10
Gini-Index	14
Genuine Progress Indicator (GPI)	18
Big Mac Index	21
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	25

Einführung

Es ist schwierig zu bestimmen, woran sich die Entwicklung eines Landes messen lässt und welche Länder weiter als andere entwickelt sind. Es lässt sich beobachten, dass die allgemeine Stimmungslage in einem Land eng mit der (aktuellen) wirtschaftlichen Entwicklung zusammenhängt. Aber reicht das bloße Wachstum der Wirtschaftsleistung eines Landes aus, um den Wohlstand einer Gesellschaft zu messen?

Indikatoren (Messgrößen), die die jährliche Gesamtproduktion bzw. Gesamteinkommen eines Landes anzeigen, sagen zum Beispiel noch nichts über deren Verteilung aus. Faktoren, wie etwa Einkommensverteilung, Gesundheit, Bildung und Belastung der Umwelt bleiben hier unberücksichtigt (s. Infobox „Kritik am BIP“ weiter unten). Aber diese Dinge haben für die Lebensbedingungen – heute und in der Zukunft – einen erheblichen Einfluss. Diese Erkenntnis liegt den Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung zugrunde. Die Herausforderung wird umso größer, wenn man bedenkt, dass viele Erfordernisse nachhaltiger Entwicklung längst eine globale Dimension haben. Einerseits haben lokale Entscheidungen oft Konsequenzen auf globaler Ebene, andererseits sind nationale Gremien oft mit der Lösung globaler Probleme überfordert.

Doch was genau ist dann Entwicklung? Im weiten Sinne beinhaltet menschliche Entwicklung alle Aspekte von Lebensqualität. Das wirtschaftliche Wachstum ist dabei ein Mittel, welches den Zweck – menschliche Entwicklung – unterstützt. Denn ohne Deckung der materiellen Grundbedürfnisse, lässt sich erst mal schwerlich an etwas anderes denken.

Vor dem Leitbild einer sozial und ökologisch nachhaltigen Wirtschaftsweise gerät das Bruttosozialprodukt bzw. Bruttoinlandsprodukt als Messgröße für die Wohlstandsentwicklung einer Gesellschaft zunehmend in die Kritik. Seit geraumer Zeit intensiviert sich darum die Suche nach qualitativen Messgrößen für die Wohlstandsentwicklung.

Die Kritik am BIP (Beispiele)

Ein wesentlicher Kritikpunkt ist, dass das BIP nichts über die **Verteilung des Reichtums** in einem Land sagt. Lange Zeit galt für viele der Grundsatz „Die Flut hebt alle Boote“, Wachstum kommt letztlich allen Menschen einer Gesellschaft zu gute. Doch zeigen Studien, dass in vielen Ländern der Welt in den letzten Jahrzehnten das soziale Gefälle zugenommen hat – trotz Wirtschaftswachstum.

Außerdem bleiben die **unbezahlte Arbeit im Haushalt** (Kinderbetreuung, Kochen, Putzen...) wie auch **ehrenamtliche Tätigkeiten** unberücksichtigt. Das BIP schaut nämlich nur auf wirtschaftliche Aktivitäten, sofern sie von jemand anders für Geld erledigt wurden. Heiratet z.B. ein Pfarrer seine Haushälterin, so schrumpft dadurch das BIP, weil er sie nicht mehr für ihre Arbeit bezahlt.

Ein weiterer Kritikpunkt am BIP ist, dass es die **ökologische Dimension** nicht berücksichtigt. Raubbau an der Natur wird nicht etwa als „Schaden“ in der Bilanz verbucht. Vielmehr steigt das BIP, wenn mehrere hundert Jahre alte Regenwälder sich in elegante Teakmöbel verwandeln oder nach einem Tankerunglück, die Strände von klebrigem Erdöl befreit werden müssen. Auch Kriege und Naturkatastrophen können durchaus positive Auswirkungen auf die Wirtschaft haben, weil durch die Wiederaufbauarbeiten Wachstum entsteht. Das BIP unterscheidet eben nicht zwischen „schädlichen“ und „positiven“ wirtschaftlichen Tätigkeiten.

In den vergangenen Jahren wurden die Diskussionen um das BIP zunehmend auf höchster politischer Ebene geführt. Einer aktuellen EU-Umfrage zufolge sind zwei Drittel der Europäer der Ansicht, die Regierungen sollten sozialen und ökologischen Aspekten des Wohlstands mehr Bedeutung beimessen. Und es bewegt sich in der Tat etwas: Im Jahr 2008 setzte z.B. der französische Präsident Nicolas Sarkozy eine Expertenkommission mit fünf Nobelpreisträgern ein. Gemeinsam mit OECD, den Vereinten Nationen und dem französischen Statistikamt sollte die Gruppe Vorschläge machen, wie man wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt messen kann. Im September 2009 legten die Vorsitzenden der Kommission – die Nobelpreisträger Joseph Stiglitz und Amartya Sen sowie der französische Wirtschaftsprofessor Jean-Paul Fitoussi – nun ihren Bericht vor. Auch die Europäische Union ist aktiv. Die EU-Kommission will einen neuen Ansatz zur Bewertung des wirtschaftlichen Fortschritts entwickeln, der sowohl umfassende Informationen zur Umwelt als auch zur sozialen Situation enthält.

Bruttoinlandsglück?



„Bruttoinlandsglück“ greift einen Begriff auf, der 1972 in Bhutan von König Jigme Singye Wangchuck eingeführt wurde. Im Gegensatz zum dominierenden Konzept des Bruttoinlandsprodukts misst es den Stand der Entwicklung nicht alleine an wirtschaftlichen Kennzahlen.

Zum Weiterlesen: Spiegel Online (25.1.2010) [„Himalaja-Staat Bhutan - Auf der Suche nach dem Bruttonationalglück“](#)

Weiterführende Links:

Europäische Kommission (2009) ["Das BIP und mehr: Die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel"](#). (20. 8.2009)

[Beyond-GDP](#) – Informative englischsprachige Website, die u.a. Factsheets zu zahlreichen Indizes bereitstellt. Einige der Informationen sind auch auf [Deutsch](#) verfügbar.

Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress:
[Abschlussbericht](#) vom September 2009, leider nur auf Englisch verfügbar.

Weitere Linktips finden sich am Ende der einzelnen Indizes.

Aufgabenstellung

Schon heute gibt es eine Vielzahl von alternativen Ansätzen und Indikatoren, die dem BIP „Konkurrenz“ machen bzw. es sinnvoll ergänzen könnten. Im Rahmen der Gruppenarbeit „Wirtschaft neu denken“ beschäftigt Ihr Euch in Kleingruppen mit jeweils einem dieser alternativen Indizes. Zur Auswahl stehen die folgenden:

- **Happy Planet Index (HPI)**
- **Human Development Index (HDI)**
- **Gini-Index**
- **Genuine Progress Index (GPI)**
- **Big Mac Index (BMI)**

Eine Gruppe wird sich zudem mit dem **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** beschäftigen. Vielleicht ist es ja gar nicht so schlecht wie sein Ruf?

1) Einlesen und Diskussion in Kleingruppen (90 min)

Lest Euch die Informationen zu Eurem Indikator zunächst jede/r für sich in Ruhe durch. Diskutiert dann in Eurer Gruppe über den Index.

Leitfragen für die Diskussion:

- Was misst Euer Index, was unterscheidet ihn vom BIP? Wie wird er berechnet?
- Welches Bild vom Wohlstand unserer Gesellschaft(en) zeichnet der Index? Gibt es Unterschiede in den verschiedenen Regionen der Welt?
- „Besser als das BIP?“ - Welche Stärken hat der Index, wo liegen seine Schwächen? Für welche Fragestellungen eignet er sich besonders?
- Welches Verständnis von Entwicklung und Fortschritt steckt „hinter“ dem Index?

2) Präsentation im Plenum (45-60 min)

Bereitet eine 5 minütige Präsentation (Packpapier, Flipchart, Powerpoint) über Euren Index vor. Versucht den anderen Gruppen möglichst anschaulich zu erklären, worum es bei diesem Index geht und wo seine Stärken und Schwächen liegen. Die Gruppen stellen ihren Index jeweils z.B. im Rahmen eines Stationenlaufs vor. Es gibt die Möglichkeit für kurze Rückfragen und ergänzende Anmerkungen.

3) Abschließende Diskussion: Perspektiven – „Wirtschaft 2050“ (30-45 min)

Gemeinsam wird dann im Plenum noch einmal über die „Gesamtschau“ der vorgestellten Indizes diskutiert. Welcher Index überzeugt Dich am meisten und warum? Was ist Dir persönlich am wichtigsten? Außerdem geht es um die Frage, wie sich Wirtschaft(en) verändern muss, um langfristig sowohl ökologisch als auch sozial nachhaltig zu sein.

Tip (Variation): „ESDS - Europa sucht den Superindikator“

Die Präsentation kann auch in Form einer kleinen „Show“ erfolgen, eine in der Regel sehr energiereiche, kreative und unterhaltsame Form der Darstellung.

Aufgabenstellung für die Gruppen:

„Die Europäische Union ist auf der Suche nach neuen Indikatoren, die stärker auch soziale und ökologische Aspekte von Entwicklung berücksichtigen. Ihr bereitet in Eurer Gruppe eine maximal 5-minütige Präsentation vor. Getreu dem Motto „Europa sucht den Superindikator“ versucht Ihr die anderen Gruppen davon zu überzeugen, dass Euer Index der beste ist. Prämiert wird neben dem „Top-Index“ auch die beste Präsentation. Abgestimmt wird per „Applausometer“ (bei wem am lautesten geklatscht wird).“

Hinweis: Bei dieser Variante ist es wichtig, im Nachhinein noch einmal auf die Nachteile und Probleme der einzelnen Indikatoren einzugehen, da im Rahmen der Präsentation die Gruppen darauf bedacht sein werden, ihren Indikator in einem möglichst positiven Licht darzu stellen.

Happy Planet Index

Der Happy Planet Index (HPI) ist ein Index für menschliche Zufriedenheit und ökologische Nachhaltigkeit. Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass Reichtum kein Ziel als solches für die meisten Menschen ist, sondern es ihnen zuvorderst um ein glückliches und gesundes Leben geht. Gleichzeitig ist es wichtig, die „ökologischen Kosten“ zu berücksichtigen, die bei der Erreichung dieses Ziels entstehen. Der HPI wurde 2006 von der New Economics Foundation, einer britischen „Denkfabrik“, entwickelt. 2009 ist der zweite HPI-Bericht erschienen.

Leitbild

„In einem Zeitalter der Unsicherheit benötigt die Gesellschaft auf globaler Ebene einen neuen Kompass, damit sie Kurs setzen kann auf einen Pfad von echtem Fortschritt. Der Happy Planet Index (HPI) stellt diesen Kompass bereit, indem er misst was wirklich wichtig ist für uns – unser Wohlbefinden in Form eines langen, glücklichen und bedeutungsvollen Lebens – und was wichtig für den Planeten ist – unser Ressourcenverbrauch. Der HPI bringt dies auf eine einzigartige Weise zusammen, die die ökologische Effizienz erfasst, mit der wir ein gutes Leben erreichen.“ Happy Planet Index 2009 (eigene Übersetzung)

Wie wird der HPI berechnet?

Der HPI wird berechnet, indem die **Anzahl der erwarteten „glücklichen Lebensjahre“** durch den **Ressourcenverbrauch eines Landes** geteilt wird. Die Anzahl der „Glücklichen Lebensjahre“ ergibt sich aus der **durchschnittlichen Lebenserwartung** multipliziert mit der **„Lebenszufriedenheit“**, die sich aus subjektiv eingeschätzten Werten und objektiv erhobenen Fakten errechnet (gemessen auf einer Skala von 1-10). Für die Messung des Ressourcenverbrauchs wird der **CO2-Fußabdruck pro Kopf** verwendet. Die Größe des jeweiligen Fußabdrucks entspricht der Landfläche, die benötigt wird, um die Menge an CO2-Emissionen aufzunehmen, die ein Land durch die Nutzung fossiler Brennstoffe (Erdöl, Erdgas, Kohle) ausstößt.

$$\text{Happy Planet Index} = \frac{\text{„Glückliche Lebensjahre“}^1}{\text{Ressourcenverbrauch}}$$

Was sagt der HPI aus?

Auf einem vorderen Rang landet hier, wer viele „glückliche Lebensjahre“ erwarten darf und gleichzeitig seinen „ökologischen Fußabdruck“ möglichst gering hält. Es geht also um die ökologische Effizienz beim Ziel, Zufriedenheit zu „erzeugen“: Wie viel Ressourcen (ver-)brauche ich für ein gutes Leben? In Europa liegen die skandinavischen Länder hier vorne. Global betrachtet schneiden die Industrieländer im Gegensatz zu vielen anderen Indizes (z.B. Bruttoinlandsprodukt, Human Development Index) aber deutlich schlechter ab. Der Grund hierfür ist, dass ihr CO2-Fußabdruck sehr hoch ist im internationalen Vergleich. Costa Rica, Vietnam oder auch Ägypten sind dem HPI zufolge deutlich ressourcen-effizienter bei der Erreichung des Ziels eines langen zufriedenen Lebens. So rangiert z.B. Deutschland

¹ Anzahl der „glücklichen Lebensjahre“ = Subjektive Lebenszufriedenheit (auf einer Skala 1-10) * durchschnittliche Lebenserwartung / 10)

beim HPI nur auf Platz 51. Dies liegt nicht daran, dass die Menschen hier unglücklicher sind als in anderen Ländern, sie verursachen aber im globalen Vergleich sehr hohe „ökologische Kosten“, um zufrieden zu sein.

Was spricht (aus Sicht der Befürworter) für den HPI:

- Der HPI stellt die Frage nach dem grundlegenden „Warum?“ wirtschaftlichen Handelns. Wichtigstes Ziel sollte es sein, ein langes und zufriedenes Leben führen zu können und gleichzeitig die ökologischen Grundlagen hierfür zu bewahren. Reines Wirtschaftswachstum, wie es das BIP ausdrückt, sollte kein Selbstzweck sein.
- Der HPI zeigt einen klaren Weg auf zu einer nachhaltigen und fairen Zukunft, indem er Lebenszufriedenheit mit ökologischen Aspekten kombiniert.
- Der Index ist relativ einfach zu berechnen und leicht verständlich (und damit gut zu kommunizieren)
- Länder können miteinander verglichen werden.

Was spricht (aus Sicht der Kritiker) gegen den HPI?

- Der HPI ignoriert Themen wie politische Freiheit, Menschenrechte und Arbeitnehmerrechte.
- Auch das Konzept des CO₂-Fußabdrucks ist umstritten (u.a. weil er sich auf CO₂-Emissionen beschränkt und z.B. den Wasserverbrauch nicht berücksichtigt).
- Zum Teil ist die Datenlage unbefriedigend².
- Missverständlicher Name: Der HPI ist kein Indikator für „Glück“, sondern für ökologische Effizienz bei der Erreichung von Zufriedenheit in einem Land.
- Viele Kritiker äußern zudem ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber der Möglichkeit, „subjektives Wohlbefinden“ messen zu können.
- „Glück und Zufriedenheit“ sind ebenso subjektiv wie individuell und auch eine kulturelle Frage (z.B. tendieren einige Nationen mehr zu Melancholie als andere).
- Schwierig ist zudem, wie sich Politik auf „Glück und Zufriedenheit“ auswirkt. Eignet sich der HPI also, um politische Maßnahmen zu bewerten? Außerdem könnte z.B. eine nationalistische Politik, den Zusammenhalt und die Zufriedenheit in einem Land durchaus steigen lassen. Ob man dies als positive Entwicklung ansehen sollte?

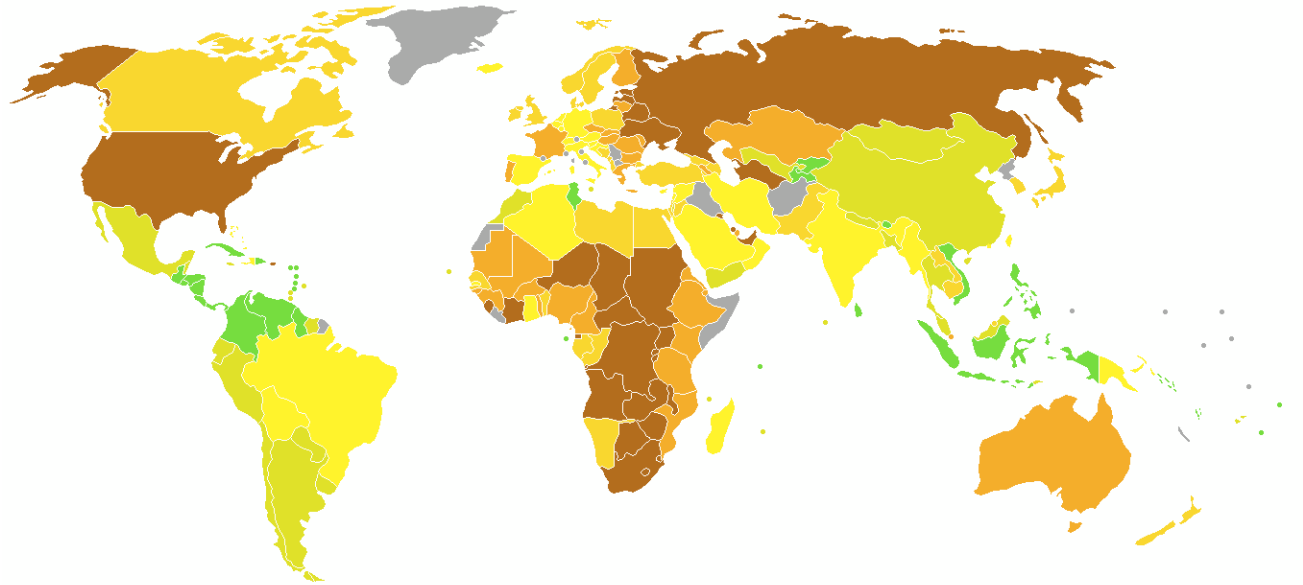
Weiterführende Links:

- **Rangliste Happy Planet Index (2006)**
- Website zum HPI: <http://www.happyplanetindex.org/> (Englisch)
- Artikel in DIE ZEIT „Wo die glücklichen Menschen leben“ (8.7.2009)
- HPI Bericht (2009) „The (un)happy planet index 2.0 – Why good lives don't have to cost the Earth“ (Englisch)
- Factsheet HPI (Englisch)
- Fragebogen (Deutsch) zum HPI

² Die Datenquellen des HPI sind: UN Human Development Reports für Lebenserwartung, World Database for Happiness von R. Veenhoven für „Lebenszufriedenheit“ und Global Footprint Network für den „Ökologischen Fußabdruck“

Weltkarte: Happy Planet Index

Die Länder sind eingefärbt entsprechend ihrer Position im Happy Planet Index 2009. Die am besten eingestuften Ländern sind in hellgrün, die schlechtesten in braun eingefärbt.



Happy Planet Index, **höchster Wert** bis **niedrigster Wert**

Quelle: wikipedia (EN)

Hier geht es zur: [Rangliste „Happy Planet Index“ \(2006\)](#)

Human Development Index (HDI)

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) veröffentlicht seit 1990 jährlich einen „Bericht über die menschliche Entwicklung“. Der darin enthaltene Human Development Index (HDI) misst den Stand der menschlichen Entwicklung in aktuell 182 Staaten der Welt. Er berücksichtigt nicht nur wirtschaftliche Aspekte (Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner) sondern ebenso die Lebenserwartung und den Bildungsgrad der Bevölkerung.

Leitbild

„Menschen sind der wirkliche Reichtum eines Landes. Das grundlegende Ziel von Entwicklung ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Menschen ein langes, gesundes und schöpferisches Leben ermöglichen. Dies mag als simple Wahrheit empfunden werden. Aber sie wird oft vergessen in der unmittelbaren Sorge um Wirtschaftsgüter und finanziellen Wohlstand.“ Einleitung Human Development Index von 1990 (eigene Übersetzung)

Die Vision war, eine Maßzahl zu erfinden, „die nicht so blind gegenüber sozialen Aspekten menschlichen Lebens ist wie das Bruttosozialprodukt“ Mahbub ul Haq, („Erfinder“ des HDI)

Wie wird der HDI berechnet?

Der HDI ist ein zusammengesetzter Index aus mehreren Kennzahlen. Er misst, wie erfolgreich ein Land ist bei der Erreichung von drei grundlegenden Dimensionen menschlicher Entwicklung:

- **ein langes und gesundes Leben** (Lebenserwartung bei Geburt)
- **Zugang zu Wissen** (Analphabetenrate bei Erwachsenen und Schuleinschreibung)
- **Lebensstandard** (BIP pro Kopf, angepasst an die lokalen Lebenshaltungskosten)

Für jeden Teilbereich werden Minimal- und Maximalwerte festgelegt (z.B. eine Analphabetenquote von 0 bzw. 100%). Anschließend wird errechnet, wie gut ein Land bei der Erreichung dieses Ziels ist. Dies wird angegeben mit einem Wert zwischen 0 (sehr schlecht) und 1 (sehr gut). So bedeutet im Falle der Analphabetenquote ein Wert von 0,9, dass 90% der erwachsenen Bevölkerung lesen und schreiben könnten. Die drei HDI-Komponenten werden dann zu einem Gesamtindex zusammengefügt. Die einzelnen Teil-Indikatoren werden dabei unterschiedlich gewichtet (s. Tabelle).

Teilindex		unterer Grenzwert	oberer Grenzwert	Anteil am Index
A	Lebenserwartung bei der Geburt	25 Jahre	85 Jahre	33 %
B1	Alphabetenquote der Erwachsenen	0 %	100 %	22 %
B2	Brutto-Schuleinschreibungsrate	0 %	100 %	11 %
C	Reale Kaufkraft je Einwohner	100 USD	40.000 USD	33 %

Was sagt der HDI aus?

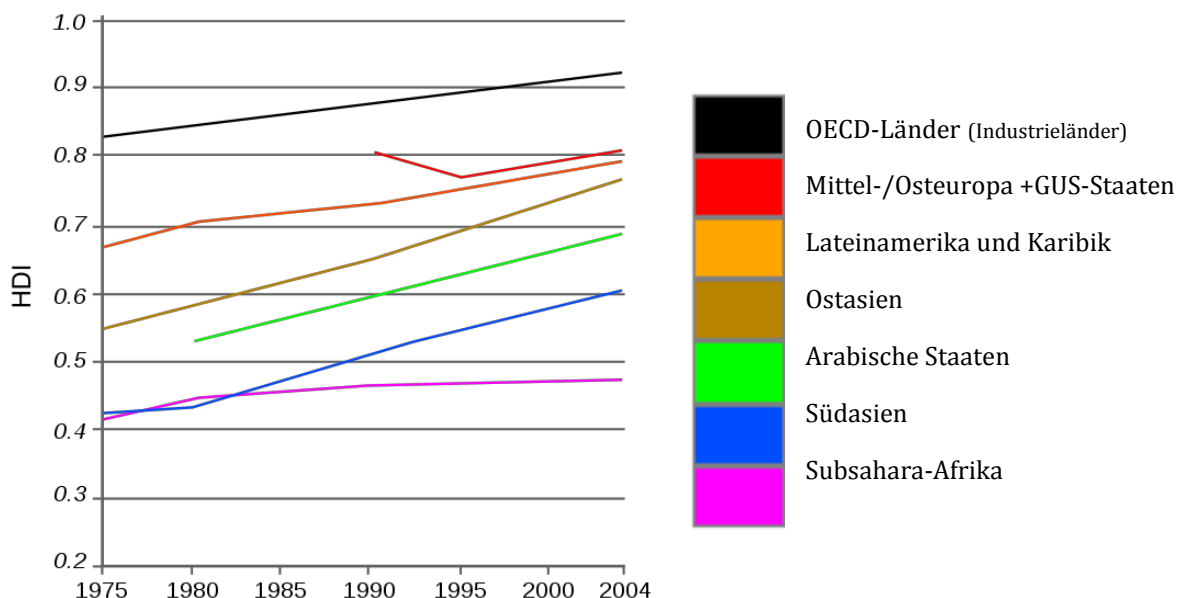
Lange Zeit schauten Ökonomen und Politiker nur auf das Wirtschaftswachstum eines Landes, um zu schauen, ob ein Land Fortschritte macht oder nicht. Der HDI wurde aus der Einsicht geschaffen, dass Entwicklung mehr ist als der rein ökonomische Fortschritt eines Landes. Das BIP alleine berücksichtigt nicht hinreichend die Bedürfnisse der Menschen und die sozialen Aspekte von Entwicklung, zu denen auch Werte wie bessere Ernährung, Gesundheit, Bildung, Freizeit sowie Mitbestimmungsmöglichkeiten der Bevölkerung gehören. So kann der Gesamtwohlstand eines Landes (gemessen am BIP) zwar steigen, ob dies aber zu einer wirklichen Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung führt, bleibt im Verborgenen. Der HDI soll somit als Indikator für wirtschaftliche *und* soziale Entwicklung dienen.

Seit 2009 unterteilt die UNDP die Länder nach dem HDI-Wert in vier Entwicklungskategorien:

- Länder mit **sehr hoher menschlicher Entwicklung**: $0,9 \geq \text{HDI}$
- Länder mit **hoher menschlicher Entwicklung**: $0,8 \leq \text{HDI} < 0,9$
- Länder mit **mittlerer menschlicher Entwicklung**: $0,5 \leq \text{HDI} < 0,8$
- Länder mit **geringer menschlicher Entwicklung**: $0 \leq \text{HDI} < 0,5$

Im Jahre 2009 erzielte Norwegen (erneut) das höchste Ergebnis, gefolgt von Australien und Island. Deutschland rangiert beim HDI an 22. Position. Unter den 24 Ländern mit dem niedrigsten Entwicklungsstand sind 22 afrikanische Staaten, lediglich Afghanistan und Osttimor haben ähnlich niedrige HDI-Werte.

HDI-Trend (1975-2004)



Grafik: wikipedia, Autor: cflm

In nahezu allen Weltregionen ist der HDI zwischen 1975 und 2004 gestiegen, was auf eine grundsätzlich positive menschliche Entwicklung schließen lässt. Insbesondere in Asien (hier v.a. China und Indien) sind große Fortschritte zu beobachten. Subsahara-Afrika hingegen

stagniert seit den 80er Jahren in seiner Entwicklung. Die Länder Mittel- und Osteuropas sowie die GUS-Staaten³ haben in der Folge des Zusammenbruchs des kommunistischen Regimes Anfang der 90er Jahre einen „Einbruch“ erfahren und erreichten erst 10-15 Jahre später wieder ihr HDI-Niveau von 1990.

Was spricht (aus Sicht der Befürworter) für den HDI:

- Entwicklung ist mehr als nur ökonomisches Wachstum, der HDI umfasst auch soziale Aspekte. Gleichzeitig benutzt er das BIP als eine Kennzahl (unter mehreren), um Entwicklung auch ökonomisch messen zu können. Damit unterscheidet er sich z.B. vom Happy Planet Index, der das BIP völlig ignoriert.
- Hohe, weltweite Sichtbarkeit des Index durch die Veröffentlichung des jährlichen „Berichts über die menschliche Entwicklung“ durch die Vereinten Nationen (UNDP).
- Die verwendeten Daten sind für die allermeisten Länder und Regionen verfügbar. Dadurch ist es auch möglich, Länder miteinander zu vergleichen.
- Der Index ist vergleichsweise einfach konzipiert und gut zu verstehen.

Was spricht (aus Sicht der Kritiker) gegen den HDI?

- Der HDI berücksichtigt keine Umweltfaktoren (ökologische Nachhaltigkeit).
- Umstritten ist die Auswahl und Gewichtung der einzelnen Elemente, mit denen menschliche Entwicklung gemessen wird. Zum einen wird kritisiert, dass relativ wenige Faktoren betrachtet wurden. Wichtige Aspekte von menschlicher Entwicklung, wie z.B. politische und bürgerliche Rechte, würden zudem nicht ausreichend berücksichtigt.
- Dadurch, dass sich der HDI u.a. auch auf das BIP stützt, finden sich viele der Probleme des BIP auch beim HDI wieder.
- Vor allem für viele Entwicklungsländer ist die Zuverlässigkeit der Daten begrenzt, dadurch sinkt die Aussagefähigkeit des Index.
- Der HDI wurde vor allem für Entwicklungsländer konzipiert. Für Industrieländer wie Deutschland oder die USA ist die Aussagekraft hingegen beschränkt, da hier Ziele wie Alphabetisierung und Lebenserwartung weitgehend erreicht sind.
- Der HDI arbeitet mit nationalen Durchschnittswerten. Gravierende Unterschiede innerhalb eines Landes (z.B. zwischen Regionen oder Stadt und Land) werden dadurch nicht sichtbar.

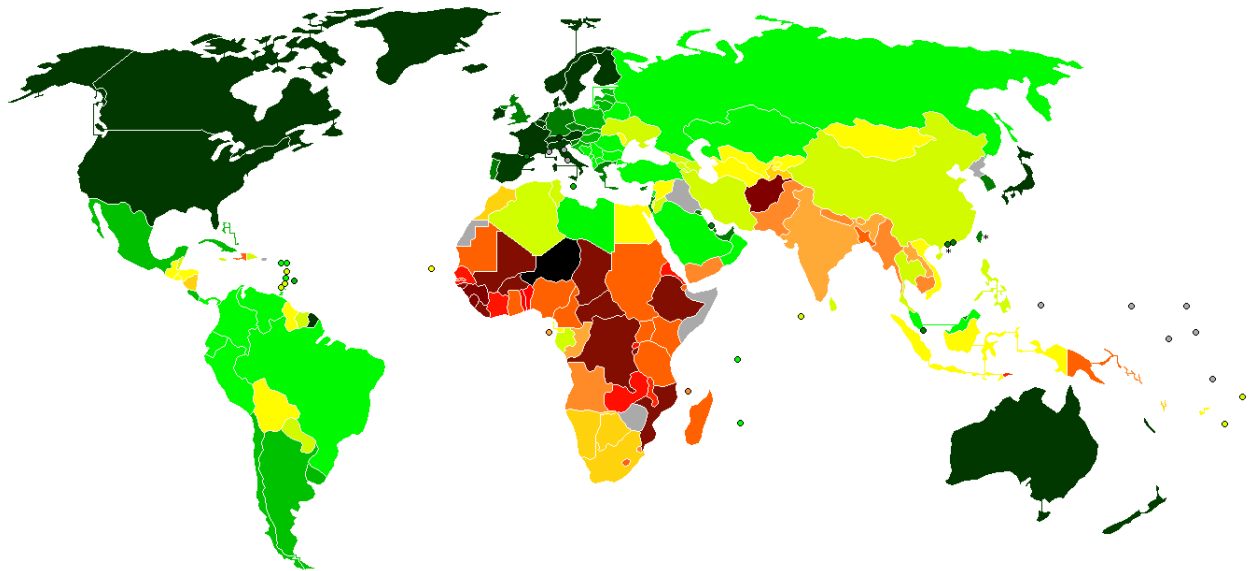
Weiterführende Links:

- [Rangliste „Human Development Index \(2009\)“](#)
- [Menschliche Entwicklung 2005](#) (interaktive Präsentation)
- [Human Development Report 2009 – HDI rankings](#) (Englisch)
- [Factsheet HDI](#) (Englisch)

³ Die GUS ist ein Zusammenschluss verschiedener Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.

Weltkarte: Human Development Index (2009)

Die Farben entsprechen dem erreichten Wert eines Landes im HDI 2009. Dunkelgrüne Länder haben einen sehr hohen, dunkelrote Länder einen sehr niedrigen HDI.



HDI Weltkarte (2009)

■ 0,950 und mehr	■ 0,550-0,599
■ 0,900-0,949	■ 0,500-0,549
■ 0,850-0,899	■ 0,450-0,499
■ 0,800-0,849	■ 0,400-0,449
■ 0,750-0,799	■ 0,350-0,399
■ 0,700-0,749	■ unter 0,350
■ 0,650-0,699	■ keine Angaben
■ 0,600-0,649	

Quelle: wikipedia (EN)

Hier geht es zur: [Rangliste „Human Development Index \(2009\)“](#)

Gini-Index

Der vom italienischen Statistiker Corrado Gini erfundene „Gini-Index“ misst Ungleichverteilungen. Häufig wird er verwendet, um die Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen in einem bestimmten Land zu messen. Viele halten ihn für ausdruckskräftiger als das Bruttoinlandsprodukt, da letzteres nur ökonomisches Wachstum einer Gesellschaft als Ganzes misst, aber nicht wie der Reichtum innerhalb der Gesellschaft verteilt ist. So kann das BIP eines Landes steigen, gleichzeitig die meisten Menschen in diesem Land aber ärmer werden.

Wie wird der Gini-Index berechnet?

Der Gini-Index (auch als Gini-Koeffizient bezeichnet) gibt den Grad an, zu dem die Verteilung des Einkommens zwischen Individuen oder Haushalten in einer Gesellschaft von einer absoluten Gleich-Verteilung abweicht. Er bewegt sich stets zwischen einem Wert von 0 und 1. 0 würde bedeuten, dass in dieser Gesellschaft alle exakt gleich viel Vermögen besitzen. 1, dass das gesamte Vermögen in den Händen einer einzelnen Person liegt. In der Realität kommen diese beiden Extreme natürlich in keinem Land der Welt vor. Je näher der Gini-Index an 1 ist, desto größer ist die Ungleichheit.⁴

Was sagt der Gini-Index aus?

Jedes Jahr veröffentlichen die Vereinten Nationen (UNDP) einen Bericht zur menschlichen Entwicklung. Dieser ermöglicht es, eine Art „globale Rangliste der Ungleichverteilung“ zu erstellen, der auf den Werten des Gini-Index basiert. Demnach ist das Einkommen in Namibia, auf den Komoren und in Botswana am „ungleichsten“ verteilt, während Dänemark, Japan und Schweden den niedrigsten Gini-Koeffizienten aufweisen. Deutschland rangiert auf dem zehnten Platz. Auffällig ist, dass insbesondere in vielen Ländern Afrikas und Lateinamerikas die Ungleichverteilung sehr hoch ist. Entsprechend vorsichtig muss man gerade in diesen Ländern mit zusammengerechneten Durchschnittswerten (wie z.B. BIP pro Kopf) umgehen. Ein Anwachsen der Wirtschaft heißt nicht automatisch, dass es auch der Bevölkerung insgesamt besser geht.

Eine Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ergab, dass sich zwischen 1960 und den 90er Jahren in fast 50 von 73 untersuchten Ländern die Einkommensunterschiede vergrößert haben. Ein aktueller Bericht der OECD stellt für 30 Industriestaaten fest, „dass sich mindestens seit Mitte der 1980er Jahre, wahrscheinlich aber schon seit Mitte der 1970er Jahre ein kontinuierlicher Anstieg der Einkommensungleichheit vollzogen hat. Von dieser Zunahme waren die meisten (wenn auch nicht alle) Länder betroffen, wobei in Kanada und Deutschland in jüngster Zeit z.B. erhebliche Ausweitungen zu verzeichnen waren, wohingegen es in Mexiko, Griechenland und dem Vereinigten Königreich zu Rückgängen kam.“ (OECD 2008)

Land	Gini-Koeff 1992-2007
Dänemark	0,247
Japan	0,249
Schweden	0,250
Norwegen	0,258
Tschechische Republik	0,258
Slowakische Republik	0,258
Finnland	0,269
Weißrussland	0,279
Ukraine	0,282
Deutschland	0,283
...	
Panama	0,549
Brasilien	0,549
Honduras	0,553
Südafrika	0,578
Bolivien	0,582
Kolumbien	0,585
Haiti	0,595
Botswana	0,610
Komoren	0,643
Namibia	0,743

⁴ Wie das ganze mathematisch funktioniert, wird z.B. [hier](#) erklärt.

Was spricht (aus Sicht der Befürworter) für den Gini-Index?

- Der Hauptvorteil des Gini-Index ist, dass er aufzeigt, wie ungleich das Vermögen in einer Gesellschaft verteilt ist. Statistische Mittelwerte wie Pro-Kopf-Einkommen oder das Bruttoinlandsprodukt „verschleiern“ dies. Wirtschaftswachstum muss nicht mehr Wohlstand für alle bedeuten, wenn das Geld in den Händen der Reichen bleibt.
- Der Gini-Index ermöglicht den Vergleich zwischen Ländern. In welchen Ländern sind die Einkommen vergleichsweise gerecht verteilt, wo gibt es enorme Ungleichheiten? Auch lässt sich so verfolgen, wie sich die Ungleichverteilung über die Jahre entwickelt. Geht die Schere zwischen arm und reich weiter auseinander oder schließt sie sich?

Was spricht (aus Sicht der Kritiker) gegen den Gini-Index?

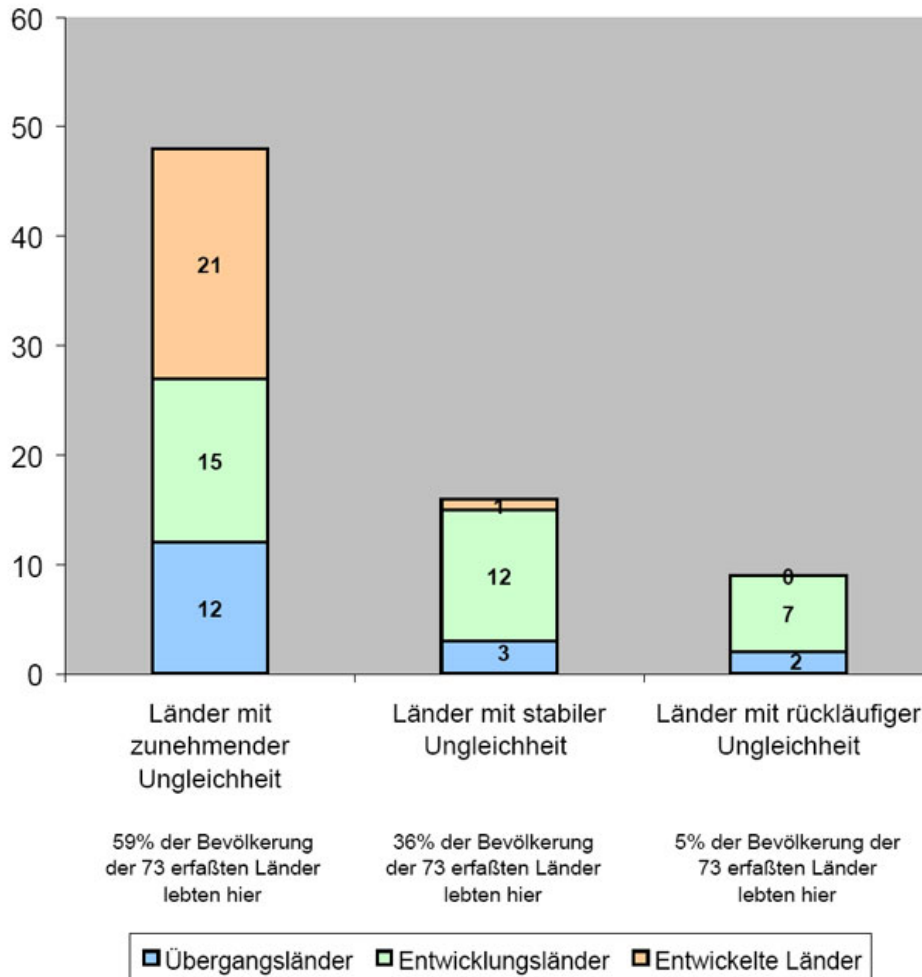
- Der Gini-Koeffizient lässt keine Aussage in Bezug auf den Wohlstand eines Landes zu, er misst lediglich wie „das Geld verteilt ist“. Ein Beispiel: Die Einkommen in einem Land können zwar sehr gleichmäßig verteilt sein, die Menschen aber deutlich ärmer sein als in einem anderen Land mit sehr viel größerer Ungleichheit.
- Auch wenn der Gini-Koeffizient eines Landes steigt, muss es den Menschen nicht unbedingt schlechter gehen. Es ist möglich, dass die absoluten Spitzenverdiener zwar noch reicher geworden sind, es der breiten Masse aber gleich gut geht.
- Der Gini-Koeffizient kann falsch verstanden werden. Er erlaubt keine Aussagen über die Struktur einer Ungleichverteilung. Er gibt z.B. keine Auskunft, ob eine Einkommensverteilung eher im unteren oder im oberen Einkommensbereich besonders ungleich ist. Länder mit ähnlichen Einkommen und einem ähnlichen Gini-Index können dennoch sehr unterschiedliche Einkommensverteilungen haben.
- „Naives Gleichheitskonzept“ - „Gleich, aber nicht gerecht!“: Der Gini-Koeffizient erweckt den Eindruck, dass eine Gesellschaft anstreben sollte, dass alle Geldeinkommen nominal gleich sind (Gini-Koeffizient von 0). Eine solche Verteilung ist aber nicht entwicklungsfördernd, da sich dann nur wenige anstrengen würden, um die Entwicklung voran zu bringen. Eine solche Situation würden vielen als ungerecht empfinden, da ihr Einkommen unabhängig von ihren Anstrengungen ist.

Weiterführende Links:

- **Rangliste Gini-Index** (Human Development Report 2009)
- OECD (2008) Mehr Ungleichheit trotz Wachstum? Einkommensverteilung und Armut in OECD-Ländern (Deutsche Zusammenfassung)

Steigende Ungleichheit in vielen Ländern

Veränderungen der Einkommensungleichheit in 73 Ländern, 1960er bis 1990er Jahre

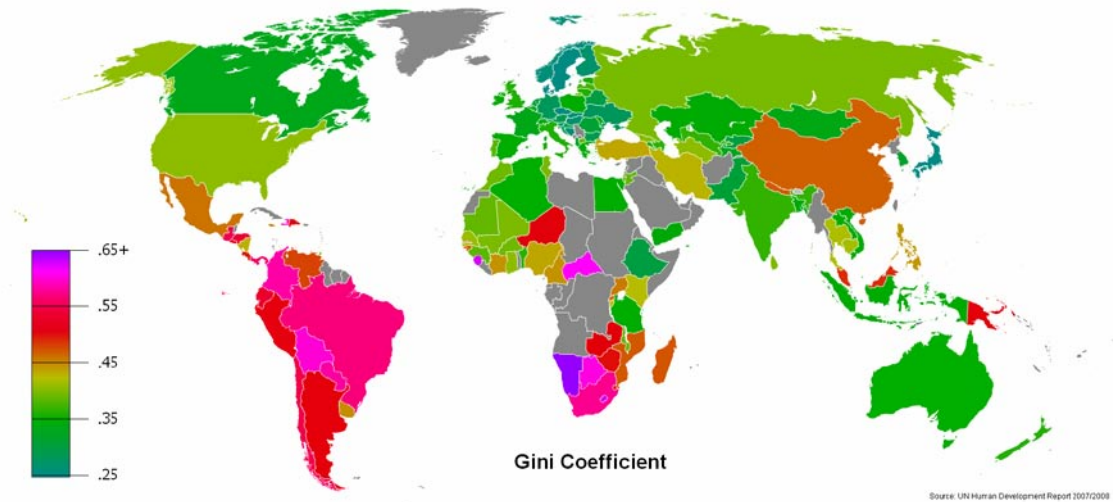


Quelle: Giovani Andrea Cornia und Samsa Kiiski, "Trends in Income Distribution in the Post-War II Period: Evidence and Interpretation", WIEDER Diskussionspapier Nr. 89, UNU/WIDER, Helsinki, 2001. (zit. nach ILO2004)

Quelle: Weltkommission für die soziale Dimension der Globalisierung (2004) Eine faire Globalisierung - Chancen für alle schaffen.

Weltkarte: Globale Ungleichheit

Die Karte zeigt die Ungleichverteilung der Einkommen in den einzelnen Ländern. In grün eingefärbten Ländern sind die Einkommen relativ gleichmäßig verteilt (=niedriger Gini-Wert), in rot bzw. lila eingefärbten Ländern sind die Einkommen hingegen sehr ungleich verteilt (hoher Gini-Wert).



Grafik: wikipedia, Daten: World Human Development Report 2007-2008

Hier geht es zur [Rangliste Gini-Index](#) (Human Development Report 2009)

Genuine Progress Indicator (GPI)

Der Genuine Progress Indicator („Echter Fortschrittsindikator“) hat sich zum Ziel gesetzt, einige der grundlegenden Defizite des Bruttoinlandsprodukts (BIP) als Indikator für Wohlstand zu beheben. Der GPI, der durch die Nichtregierungsorganisation *Redefining Progress* entwickelt wurde, nimmt das BIP als Ausgangspunkt und addiert produktive Aktivitäten, die nicht durch den Markt abgeschlossen werden (z.B. Arbeit im Haushalt, Ehrenamtliches Engagement) und zieht andere Faktoren (z.B. Umweltverschmutzung und Kriminalität) ab.

Leitbild

„Können wir eine wirklich nachhaltige Wirtschaft erschaffen? Eine Wirtschaft, die Wohlstand ermöglicht, ohne die wertvollsten Dinge auf Erden zu beschädigen – wie saubere Luft und Wasser, fruchtbarer Boden, Familien, starke und vitale Gemeinschaften?“

Es wird uns nicht gelingen, wenn wir nicht wissen, wie wir die tatsächlichen Kosten und Erfolge wirtschaftlicher Aktivität in ein Gleichgewicht bringen können, inklusive der Kosten, die nicht sofort sichtbar sind. Eine schlecht geführte Zellstofffabrik kann z.B. Jobs und Gewinne bringen, aber sie verringert auch den Baumbestand und verschmutzt den Fluss. Überstunden steigern die Produktion und das Einkommen, aber ständige Überstunden verringern die Zeit für die Familie und das Gemeinschaftsleben. Wir betrachten diese Kosten meist nicht, obwohl wir sie jeden Tag sehen, sei es als verschwundene Fischgründe, zerbrochene Familien, verstopfte Innenstädte, Smog in der Luft, Drogenmissbrauch und andere soziale und ökologische Leiden.

Um eine nachhaltige Wirtschaft zu bauen, brauchen wir Analysetools die die sozialen, ökonomischen und ökologischen Werte korrekt bemessen, Instrumente die sorgfältig sowohl Kosten als auch Nutzen bewerten und sie gegenseitig ausbalancieren. Das ist, was (in der Buchhaltung) als Vollkostenrechnung bezeichnet ist.“

GPI Atlantic, www.gpiatlantic.org (eigene Übersetzung)

Wie wird der GPI berechnet?

Der GPI startet mit den gleichen persönlichen Konsumausgaben, auf denen auch das BIP basiert. Dann aber macht er einige wichtige Unterscheidungen:

- Einkommensverteilung

Ärmere Menschen profitieren stärker von einem Anstieg ihres Einkommens als Reiche. Deshalb steigt der GPI, wenn die Armen einen größeren Anteil am Gesamteinkommen erhalten. Der GPI sinkt, wenn die Einkommensschere weiter auseinander geht.

- Hausarbeit, freiwillige Arbeit

Viele Tätigkeiten einer Gesellschaft finden im Haushalt oder auf ehrenamtlicher Basis statt. Hierzu gehören z.B. die Erziehung der Kinder, Reparaturen im Haushalt, freiwillige Arbeit im Fußballverein, Nachbarschaftshilfe usw. Das BIP ignoriert diese Tätigkeiten vollständig, da kein Geld fließt. Das GPI hingegen addiert den Preis, den die Erledigung dieser (unbezahlten) Tätigkeit durch eine professionelle Kraft gekostet hätte.

- Kriminalität

Kriminalität verursacht hohe Kosten für eine Gesellschaft und einzelne Personen, wie z.B. Geldstrafen, Gesundheitskosten, Schaden an Eigentum usw. Das BIP zählt diese Kosten als Wohlstandsgewinn (z.B. wenn die Krankenhausrechnung bezahlt wird). Das GPI hingegen zieht sie als Kosten vom Wohlstand ab.

- Erschöpfung natürlicher Ressourcen, Verschmutzung

Wenn unsere heutigen wirtschaftlichen Aktivitäten die physikalischen Ressourcen erschöpfen, die wir für „morgen“ benötigen, dann wird kein Wohlstand geschaffen, sondern lediglich von zukünftigen Generationen geborgt. Deshalb zieht das GPI (im Gegensatz zum BIP) die Ausbeutung bzw. den Abbau von Torfmooren, Wäldern, Ackerland und fossilen Brennstoffen wie Erdöl, Gas und Kohle vom Wohlstand eines Landes ab. Gleiches gilt für Verschmutzung (Luftverschmutzung durch eine Fabrik, Wasserverunreinigung durch ein Tankerunglück). Beim BIP wird dies oft sogar zweimal positiv berechnet, nämlich beim Entstehen und bei der Beseitigung. Das GPI hingegen bemisst den entstandenen Schaden für Gesundheit und Umwelt und zieht ihn vom Wohlstand ab.

- Langfristiger Umweltschaden

Klimawandel, Ozonloch und Atommüll stellen in der GPI-Rechnung langfristige Kosten dar. Aus diesem Grund werden im GPI z.B. CO₂-Emissionen in Rechnung gestellt wegen der hohen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Kosten, die der Klimawandel verursacht, der seinerseits maßgeblich durch die Verbrennung von fossilen Brennstoffen (Öl, Gas, Kohle) angetrieben wird.

- Veränderungen in der Freizeit

Wenn ein Land reicher wird, sollte es für die Menschen eigentlich einfacher werden, zwischen Arbeit und Freizeit (für die Familie und andere Aktivitäten) zu wählen. In den vergangenen Jahren hingegen ist ein gegenläufiger Trend zu beobachten. Steigt die Zeit für Freizeit steigt auch das GPI, da Freizeit als wohlfördernd betrachtet wird

- „Reparatur-Ausgaben“

Ausgaben z.B. für Rechnungen von Autounfällen, berufliches Pendeln und Kosten für Wasserfilter lassen das BIP steigen und das GPI sinken. Grund ist, dass diese Ausgaben nicht den Wohlstand von Menschen vergrößern, sondern lediglich zum Ziel haben, eine Verschlechterung zu verhindern.

- Lebensspanne von Gebrauchsartikeln und Infrastruktur

Wenn Produkte schnell an Wert verlieren oder kaputt gehen, steigt das BIP, z.B. weil ein neues Gerät angeschafft werden muss. Das GPI hingegen zieht den Anschaffungspreis als Kosten ab, während der „Wert der Dienstleistung“ (z.B. trockene Haare bei einem Fön) als Gewinn verbucht wird. Dies gilt auch z.B. für Autobahnen.

- Abhängigkeit von ausländischem Vermögen

Wenn das Kapitalvermögen einer Gesellschaft sinkt oder Konsum über geliehenes Geld finanziert wird, lebt sie über ihre Verhältnisse. Das GPI betrachtet deshalb einen Anstieg des Vermögens als „Wohlstandsbeitrag“. Umgekehrt wird geliehenes, fremdes Geld abgezogen.

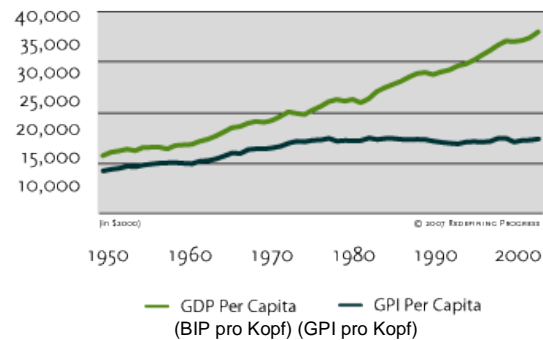
Was sagt der GPI aus?

„In jeder Gesellschaft scheint es eine Phase zu geben, in der wirtschaftliches Wachstum eine Verbesserung der Lebensqualität mit sich bringt, aber nur bis zu einem bestimmten Punkt – einem Schwellenwert – ab dem, falls es weiteres wirtschaftliches Wachstum gibt, die Lebensqualität sich verschlechtern kann.“

M. Max-Neef

Der GPI soll einen „realistischeren“ Blick auf das wirtschaftliche Wohlergehen einer Gesellschaft ermöglichen, indem er auch auf entstehende (verdeckte) Kosten schaut, bzw. vom BIP nicht erfasste Aktivitäten mitberechnet. Interessant ist zu vergleichen, wie sich BIP und GPI über die Jahre entwickelt haben. Die Grafik zeigt, dass in den USA das BIP (pro Kopf) von etwa 12.000 US\$ im Jahr 1950 auf rund 37.000 US\$ im Jahr 2004 gestiegen ist. Im gleichen Zeitraum wuchs der GPI (pro Kopf) deutlich langsamer, seit etwa 1980 stagniert er sogar. Trotz (offiziell) Wirtschaftswachstum wächst der Wohlstand der US-Bürger nach dieser Lesart also in Wirklichkeit nicht mehr. Ursache hierfür sind u.a. größere Einkommensunterschiede, eine Verringerung des „Naturkapitals“, unerwünschte Nebeneffekte von Wachstum und eine höhere Verschuldung.

GROSS PRODUCTION VS. GENUINE PROGRESS, 1950-2004



Was spricht (aus Sicht der Befürworter) für den GPI?

- Wie das BIP ist auch das GPI eine einzige „monetäre Kennzahl“ (gemessen z.B. in US\$). Sie ist dadurch zum einen für die Öffentlichkeit leicht zu begreifen und zum anderen kann der GPI-Wert direkt mit dem BIP-Wert verglichen werden.
- Der GPI erlaubt eine realistischere Einschätzung über die Wohlstandsentwicklung in einem Land, da sie etliche Unzulänglichkeiten des BIP beseitigt.
- Das GPI wurde wegen der guten Datenlage (in den USA) bis in die 50er Jahre zurück errechnet und erlaubt so langfristige Trends zu verfolgen. (s.o.)

Was spricht (aus Sicht der Kritiker) gegen den GPI?

- Die Berechnungen des GPI beruhen z.T. auf Hochrechnungen und Schätzungen.
- Die Auswahl der einbezogenen Kriterien und das Zuordnen von Geldwerten macht den Index relativ willkürlich und anfällig für politische Kampagnen.
- Kann man Nachhaltigkeit wirklich in einer einzigen Zahl bemessen?
- Zweifel, dass sich der GPI wirklich sinnvoll zur Auswertung politischer Entscheidungen eignet.

Weiterführende Links:

- [Factsheet GPI \(Englisch\)](#)
- Bericht [„The Genuine Progress Indicator 2006“](#) (Englisch)
- Website der Organisation [Genuine Progress](#)

Big Mac Index

Der Big Mac Index vergleicht die Preise für einen Big Mac in verschiedenen Ländern der Erde. Er wurde 1986 erstmals von der britischen Wirtschaftszeitschrift *The Economist* veröffentlicht, um die Bedeutung von Wechselkursen und unterschiedlichen Lebenshaltungskosten plastisch zu verdeutlichen. Gleiche Güter müssten eigentlich überall gleich viel kosten, tun sie aber nicht – wie der Big Mac Index jedes Jahr verrät.

Leitbild

„Der Big Mac Index des Economist basiert auf der Theorie der Kaufkraftparitäten (KKP), wonach man für einen Dollar überall auf der Welt den gleichen Gegenwert erhalten sollte. Auf lange Sicht sollte sich das Tauschverhältnis zweier Währungen zwischen zwei Ländern derart einpendeln, dass man in beiden Ländern für einen bestimmten Gegenwert den selben Korb an Waren und Dienstleistungen kaufen könnte. Unser „Korb“ ist ein Big Mac von Mc Donalds, produziert in rund 120 Ländern. Big Mac KKP ist der Wechselkurs, bei dem Hamburger in Amerika und anderswo gleich viel kosten würden. Der Vergleich zwischen den tatsächlichen Wechselkursen und der Kaufkraftparität (berechnet mit dem Big Mac Index) liefert Hinweise darauf, ob eine Währung unter- oder überbewertet ist.“

The Economist - Website (eigene Übersetzung)

Wie wird der Big Mac Index errechnet?

Zunächst wird geschaut, wie viel ein Big Mac in einem bestimmten Land in der lokalen Währung (z.B. Schweizer Franken, Brasilianische Real, Euro) kostet. Dieser Preis wird dann in ein Verhältnis gesetzt mit dem Preis für einen Big Mac in den USA. Vergleicht man nun das offizielle Wechselkursverhältnis der beiden Währungen (also z.B. 1 Euro = 1,39 US\$) erfährt man, ob der Burger in einem Land eher „überteuert“ oder eher „spottbillig“ ist.

Was sagt der Big Mac Index aus?

Der Big Mac wurde ausgewählt, weil er ein wirklich globales Produkt ist: Erhältlich in rund 120 Ländern der Welt und fast überall standardmäßig aus den gleichen Zutaten bestehend und in der gleichen Qualität erhältlich (aufgrund der engen

Die 5 teuersten Länder	Die 5 günstigsten Länder
1. Norwegen - US\$ 5.79	1. Indien - US\$ 1.22
2. Schweiz - US\$ 5.60	2. Malaysia - US\$ 1.70
3. Dänemark - US\$ 5.07	3. Hong Kong - US\$ 1.71
4. Schweden - US\$ 4.58	4. China - US\$ 1.83
5. Frankreich - US\$ 4.25	5. Thailand - US\$ 1.86
(USA: 3,57 US\$)	

Quelle: wikipedia (2009)

Vorschriften, die McDonald's seinen Franchise-Partnern vorschreibt). Deshalb ist die Vermutung, dass dieses Produkt am ehesten überall auf der Welt gleich teuer sein sollte. Tatsächlich schwanken die Burger-Preise aber erheblich. Am teuersten ist der Big Mac zur Zeit in den skandinavischen Ländern und in der Schweiz. Sehr billig bekommt man ihn hingegen in vielen asiatischen Ländern. Woher kommen diese großen Unterschiede?

Ein wichtiger Grund besteht in den Wechselkursen zwischen den jeweiligen Währungen (z.B. US\$, Yen, Euro). Mit Hilfe des Big Mac Index lässt sich herausfinden, ob eine Währung

gegenüber einer anderen über- bzw. unterbewertet ist. Grob gesagt: Ist ein Big Mac in einem Land deutlich billiger als in den USA, so ist die Währung gegenüber dem US\$ unterbewertet, ist der Preis höher, ist sie überbewertet.

Warum sind Wechselkurse wichtig? Wechselkurse sind volkswirtschaftlich sehr bedeutsam, da sie die Wettbewerbsfähigkeit eines Währungsraums maßgeblich beeinflussen. Je günstiger die eigene Währung ist, desto besser lassen sich die heimischen Produkte auf dem Weltmarkt verkaufen - und desto mehr kosten Importe. So kritisieren US-Politiker seit langem, dass die chinesische Währung künstlich unterbewertet sei. Auf diese Weise könnten die Chinesen ihre Produkte extrem günstig ins Ausland exportieren. Umgekehrt hätten in Amerika hergestellte Produkte kaum eine Chance auf dem chinesischen Markt. Aus Europa hört man meist andere Töne: Dort ist die Sorge groß, dass der Euro zu „teuer“ sei und der europäischen Exportindustrie das Leben erschwere. In der Tat werden beide Aussagen durch den Big Mac Index gestützt: Burger sind in Europa deutlich teurer als in den USA, während sie in China für einen sehr geringen Preis gekauft werden können.

Für **Unternehmen und Anleger** ist diese Information auch deshalb wichtig, da Wechselkursänderungen für sie ein potentiell Risiko aber auch eine Chance darstellen. Zahlreiche Anleger spekulieren gezielt mit (vermeintlich) unterbewerteten Währungen.

Für **Touristen** kann der Blick auf den Burger Index ebenfalls interessant sein: Er bekommt einen ersten Eindruck, wie viel sein Geld wert ist in einem anderen Land. Wenn also z.B. der Euro sehr stark ist verglichen mit dem US\$, dann bekommt er in den USA nicht nur mehr „Big Mac für seinen Euro“, sondern auch viele andere Waren günstiger als im eigenen Land. Umgekehrt hat man bei einer Reise nach Norwegen oder in die Schweiz schnell den Eindruck, dass das Geld sehr viel schneller das Portemonnaie verlässt als zu Hause.

Was sagt der Big Mac Index in Bezug auf Entwicklung und Wohlstand aus?

Der Big Mac Index ist eigentlich kein Index, mit dem Entwicklung und Wohlstand gemessen werden sollen. Dennoch kann der Big Mac Index durchaus hilfreich sein, wenn man die **Einkommen von Menschen in verschiedenen Ländern** miteinander vergleichen möchte. Wenn man das Einkommen der Menschen lediglich anhand des offiziellen Wechselkurses umrechnet, wird das Bild verzerrt, weil man in vielen Ländern mit einem US\$ mehr kaufen kann als in den USA (weil vor allem die Währungen vieler Entwicklungsländer unterbewertet sind). So beträgt z.B. das Bruttoinlandsprodukt (pro Kopf) in Nigeria rund 1100 US\$. Umgerechnet in Kaufkraftparität (also wie viel man in Nigeria tatsächlich mit dem Geld kaufen kann) hingegen entspricht dies einem Wert von fast 2000 US\$.

Der „Reale Big Mac Index“ (RBMI): Wie lange muss jemand arbeiten, um sich einen Big Mac leisten zu können?

Bei diesem veränderten Big Mac Index wird verglichen, wie lange ein Arbeiter in einer bestimmten Stadt (insgesamt wurde er für 73 Städte berechnet) im Durchschnitt arbeiten muss, um den Gegenwert für den Preis eines Big Macs in seiner Stadt verdient zu haben. Der RBMI bezieht also das lokale Lohnniveau mit ein.

Das Bild, das sich jetzt ergibt, ist in der Tat ein anderes als beim normalen Big Mac Index: Zwar mag der Big Mac an vielen Ort der Welt deutlich billiger sein als in den USA, wenn man

den lokalen Preis in US\$ umrechnet. In Chicago, Toronto und Tokyo muss man aber nur knappe 12 Minuten arbeiten, um sich einen Big Mac leisten zu können. In Nairobi (Kenia), Jakarta (Indonesien) und in Mexiko City hingegen müssen Arbeitnehmer über zwei Stunden für den Gegenwert eines Burgers schuften. Ob sich viele Menschen dort nach getaner Arbeit einen Big Mac „gönnen“ werden, dürfte aber sehr fraglich sein. Wer arbeitet schon 260 Minuten, um sich von dem Geld dann einen Hamburger kaufen zu können?

iPods, Starbucks, Billy...

In den letzten Jahren sind eine Reihe von „Variationen“ des Big Mac Index entstanden, die nach einem ähnlichen Prinzip funktionieren. So veröffentlichte der Economist im Januar 2004 einen „**Tall Latte Index**“ („Großer Milchkaffe Index“), bei dem der Big Mac durch einen Becher Starbucks Kaffee ersetzt wurde. Eine australische Bank erfand den „**iPod index**“. Sie hält das Musikgerät von Apple für geeigneter als den Big Mac, da er lediglich an einem Ort gefertigt wird, weswegen er auch überall auf der Welt gleich viel kosten sollte (allerdings ignoriert der Index z.B. die unterschiedlichen Transportkosten, je nachdem wohin der iPod verschifft wird). Eine weitere Abwandlung hat sich das Finanzunternehmen Bloomberg L.P. ausgedacht, die die Preise für **IKEA Billy Regale** vergleichen.

Was spricht (aus Sicht der Befürworter) für den Big Mac Index?

- Der Big Mac Index lag schon oft richtig und Wechselkurse haben sich in die vom Big Mac Index erwartete Richtung entwickelt, also z.B. eine Abwertung einer Währung, in der der Big Mac besonders teuer war. "Die Bilanz des Index als Prognoseinstrument ist beeindruckend", wie der *Economist* (selbstlobend) feststellt.
- Seit über 20 Jahren gibt es nun den Big Mac Index, es hat sich sogar ein ganzer „Ökonomiezweig“ danach benannt (die sog. „Burgernomics“)
- Die Angabe in Kaufkraftparität ermöglicht einen besseren Eindruck von der realen Kaufkraft der Menschen in dem Land als die bloße Umrechnung in US\$ anhand der aktuellen Wechselkurse

Was spricht (aus Sicht der Kritiker) gegen den Big Mac Index?

- Viele Faktoren bleiben unberücksichtigt: Die Kosten für die Burger-Herstellung sind in Ländern wie China und Indien deutlich billiger als in den USA (z.B. durch niedrige Löhne, Mieten etc). Deshalb ist die Annahme, dass ein Burger überall das gleiche kosten müsste, nicht ganz realistisch. Auch können lokale Steuern (z.B. Mehrwertsteuern), verschärfter Wettbewerb zwischen verschiedenen Anbietern und Importzölle auf Produkte dazu führen, dass der Vergleich verzerrt wird.
- In vielen Ländern sind Fast-Food-Restaurants deutlich teurer als „einheimische“ Restaurants. Nicht überall bestimmen sie so den „Ernährungs-Alltag“ vieler Menschen wie in den USA und den europäischen Ländern. In vielen Entwicklungsländern hingegen geht eher die (oft nicht sehr große) Mittelschicht zu Mc Donald's.
- Allen diesen Indizes ist gemeinsam, dass sie ein Produkt vergleichen, das sich an ein städtisches, eher wohlhabendes Klientel wendet. Für den Großteil der Menschen in

den Entwicklungsländern dürften Big Macs, große Milchkaffees, IKEA Regale oder gar iPods keine Rolle in ihrem Leben spielen. Insofern kann man es als zynisch empfinden, wenn man ihren Lebensstandard in Produkten misst, die nichts mit ihrer Lebenswelt und ihren echten Bedürfnissen zu tun haben.

Weiterführende Links:

- **Anschauliche Grafiken zum Big Mac Index und zum Realen Big Mac Index**
- Informationen über den Big Mac Index auf der Website des Economist (EN)
- Big Mac Index auf wikipedia
- Artikel in DIE ZEIT „Der Big Mac lügt nicht“

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Das BIP misst den Gesamtwert aller im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen. Die Veränderungsrate des BIP (z.B. +2%) wird als Wirtschaftswachstum bezeichnet. Sie gilt in der Politik und Wirtschaft gemeinhin als Erfolgskriterium und ist eine wichtige Grundlage für viele politische Entscheidungen.

Leitbild

*„Bund und Länder haben bei ihren wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu beachten. Die Maßnahmen sind so zu treffen, dass sie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht **bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum** beitragen.“*

§1 Stabilitäts- und Wachstumsgesetz (1967) – Das sog. „magische Viereck der Wirtschaftspolitik“

Wie wird das BIP berechnet?

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen, sofern sie nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Im Unterschied zum Bruttonationaleinkommen (früher als Bruttosozialprodukt bezeichnet) werden bei der Berechnung des BIP die Leistungen von In- und Ausländern mit einbezogen, das BIP ist also ein Maß für die Wertschöpfung innerhalb der jeweiligen Landesgrenzen. Das BIP kann über verschiedene Wege ermittelt werden (über die Entstehungs-, Verwendungs- oder Verteilungsseite). Das BIP wird in jeweiligen Preisen und preisbereinigt (also ohne die Inflation) errechnet.

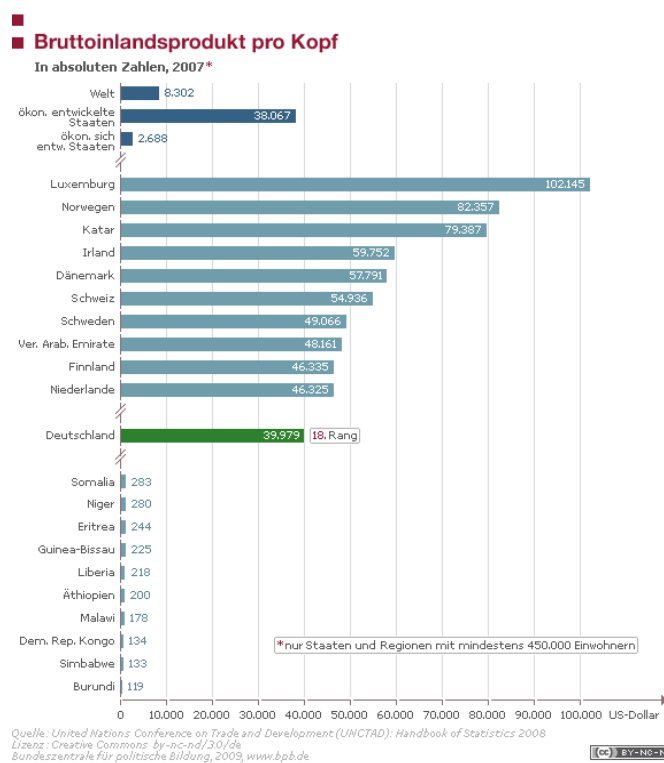
Das Wirtschaftswachstum wird in der Regel als prozentuale, also relative Veränderung zum Vorjahr angegeben. So bedeuteten +2% Wirtschaftswachstum, dass das BIP gegenüber dem Vorjahreswert um 2% gestiegen ist. Es handelt es sich also um exponentielles Wachstum.

$$\text{BIP pro Kopf} = \frac{\text{BIP}}{\text{Anzahl der Einwohner}}$$

Was sagt das BIP aus?

„Entsprechend der ungleichen Verteilung des Welt-Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf die verschiedenen Staaten bestehen auch hinsichtlich des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf sehr große Unterschiede. Während das BIP pro Kopf in den ökonomisch entwickelten Staaten im Jahr 2007 bei etwa 38.000 US-Dollar lag, betrug das BIP pro Kopf in den ökonomisch sich entwickelnden Staaten lediglich rund 2.700 US-Dollar; in Süd-Osteuropa und der GUS lag das BIP bei 5.950 US-Dollar pro Kopf. Noch größer ist die Differenz zwischen den einzelnen

Staaten: In Luxemburg (der Staat mit dem höchsten BIP pro Kopf) war das BIP pro Kopf mit 102.145 US-Dollar im Jahr 2007 mehr als achthundertfünzigmal so hoch wie das BIP pro Kopf Burundis (der Staat mit dem weltweit niedrigsten BIP pro Kopf). Auch bei einer Betrachtung der bevölkerungsreichsten Staaten unter den fünfzehn Staaten mit dem höchsten bzw. niedrigsten BIP pro Kopf bleibt der Unterschied riesig. In den USA (310 Millionen Einwohner) lag das BIP bei 44.600 US-Dollar pro Kopf; demgegenüber hatte Äthiopien (83 Millionen Einwohner) mit 200 US-Dollar das weltweit fünftniedrigste BIP pro Kopf. Im Jahr 2007 lagen 16 der 20 Staaten mit dem weltweit niedrigsten BIP pro Kopf in Afrika. Afrika ist auch der Kontinent mit dem niedrigsten BIP pro Kopf – es betrug im selben Jahr lediglich 1.400 US-Dollar pro Jahr. In den 25 Staaten mit dem niedrigsten BIP pro Kopf lebten im Jahr 2007 rund 485 Millionen Menschen; das BIP dieser Staaten lag bei insgesamt 142 Milliarden US-Dollar. Im Gegensatz hierzu lag das BIP der 25 Staaten mit dem höchsten BIP pro Kopf bei 37.400 Milliarden US-Dollar. Da in den 25 Staaten mit dem höchsten BIP pro Kopf im Jahr 2007 etwa 900 Millionen Menschen lebten, war das BIP pro Kopf gut hundertvierzigmal höher als das in den 25 Staaten mit dem niedrigsten BIP pro Kopf.“



Aus: Zahlen und Fakten zur Globalisierung, Bundeszentrale für politische Bildung, 2009

Was spricht (aus Sicht der Kritiker) gegen das BIP?

- Das BIP lässt streng genommen keine Aussagen über Wohlstand und Lebensqualität in einem Land zu.
- Das BIP pro Kopf ist ein Durchschnittswert: Er sagt nichts über die Verteilung des Wohlstands innerhalb der Gesellschaft: Wenn z.B. das BIP steigt, heißt dies nicht automatisch, dass die Einkommen der meisten Menschen steigen.
- Das BIP berücksichtigt nicht die Ausbeutung knapper natürlicher Ressourcen (z.B. Erdöl, Süßwasser) und die Verschlechterung der Umwelt und der Artenvielfalt. Paradox: Ein Tankerunglück lässt das BIP sogar steigen, weil ja jemand für das „Aufräumen“ bezahlt wird.
- Das BIP wird oft herangezogen, um zu vergleichen, wie viel Einkommen die Menschen in verschiedenen Ländern zur Verfügung haben. Für den Vergleich wird das Einkommen dazu z.B. in US\$ oder Euro umgerechnet (zum jeweiligen Wechselkurs). Hier wird aber nicht berücksichtigt, dass man für einen US\$ in einem Land wie Ghana oder Vietnam mehr Waren kaufen kann als in den USA. Das BIP

berücksichtigt also nicht Unterschiede in der Kaufkraft, die durch Wechselkurse entstehen.

- Bei der Berechnung des „realen BIP“ wird zwar die Inflation (also der Wertverlust des Geldes) berücksichtigt. Aber auch die Inflationsrate hat ihre Tücken, denn Menschen kaufen unterschiedliche Dinge. Der „Warenkorb“, der für die Berechnung der Inflationsrate herangezogen wird, berücksichtigt z.B. nicht dass arme Menschen mehr Geld für Essen ausgeben und Reiche für Entertainment. So kann die Inflationsrate niedrig sein, die ärmere Bevölkerung aber z.B. aufgrund gestiegener Getreidepreise deutlich weniger Geld zur Verfügung haben.
- „Auf einer endlichen Erde kann es kein unendliches Wachstum geben.“
Hubert Weiger, Bund Naturschutz

Was spricht (aus Sicht der Befürworter) für das BIP?

- Viele der neuen Indizes (z.B. Genuine Progress Index, Happy Planet Index) haben große Probleme in Bezug auf die Verfügbarkeit, Aktualität und Qualität der Daten. Aspekte wie „subjektives Wohlbefinden“ und ökologische Nachhaltigkeit sind zudem schwierig zu berechnen. Auch wenn am Ende ein Index und eine Länderrangliste stehen, heißt dies noch nicht, dass damit die Wirklichkeit besser abgebildet wird als durch das BIP. Die Auswahl der einzelnen Messgrößen ist zudem sehr subjektiv und kann politisch beeinflusst werden.
- Nach wie vor ist ökonomisches Wachstum ein maßgebliches Ziel unserer Gesellschaft. Das BIP ist und bleibt hier die zentrale Kennzahl.
- Ökonomisches Wachstum (gemessen durch Veränderung des BIP) ist eine wichtige Grundlage für politische Entscheidungen. Ob andere Indikatoren besser geeignet sind, um konkrete politische Entscheidungen zu treffen, darf bezweifelt werden.
- Viele der bekannten Probleme lassen sich mit einer Verbesserung bei der Berechnung des BIPs beheben. So ist in vielen Fällen mittlerweile üblich, das BIP pro Kopf auch in Kaufkraftparität anzugeben, damit man weiß, wie viel z.B. 100 US\$ in einem anderen Land tatsächlich wert sind. Auch die statistische Angabe des durchschnittlichen BIP pro Kopf in Form des Median⁵ statt des arithmetischen Durchschnittswerts kann helfen, einen besseren Eindruck von der Verteilung des Wohlstands in einer Gesellschaft zu bekommen.
- Das BIP war übrigens von seinen Erfindern nie als Indikator für „wirtschaftliches Wohlergehen“ gedacht. Man sollte ihm dies also nicht vorwerfen.

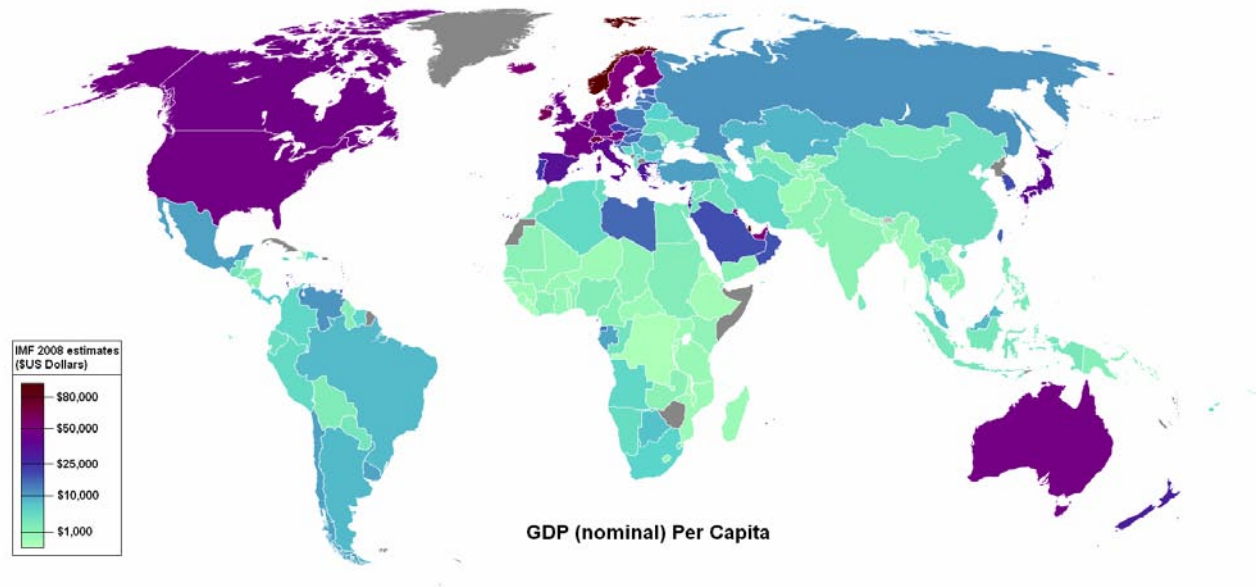
Weiterführende Links:

- **[BIP-Länderrangliste](#) / [BIP-Länderrangliste pro Kopf](#)**
- Das BIP auf [wikipedia](#)
- Zahlen und Fakten zur Globalisierung: [Ökonomische Teilhabe](#) (bpb)
- [Statistisches Bundesamt](#) (BIP)
- Artikel in DIE ZEIT [“Was fehlt im Bruttoinlandsprodukt?”](#)

⁵ Der Median ist der sog. Zentralwert: 50% der Menschen haben ein höheres Einkommen, 50% ein niedrigeres..

Weltkarte: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2008

Die Karte zeigt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im Jahr 2008 in den einzelnen Ländern der Welt. Länder mit einem sehr hohen BIP sind lila eingefärbt, Länder mit einem sehr niedrigen BIP hellgrün (s. Skala am Bildrand).



Daten: IWF World Economic Outlook Database
(nominales GDP, IWF Schätzungen von April 2009)

Quelle: wikipedia, Sbw01f